

Bildung ohne Sexismus



Schüler*innen verschiedener Kantonsschulen im Kanton Zürich haben in der Woche vom 8. März eine Veranstaltungsreihe auf die Beine gestellt. Ziel ist eine Auseinandersetzung, die über den Frauen*streik hinausgeht. Ein Interview.

Ihr nennt euch Bildung ohne Sexismus – wie ist es zu diesem Namen gekommen?

Der Name weist darauf hin, dass wir Bildung, wie wir sie erleben, kritisieren. Die Mehrheit der behandelten Texte und Bücher im Unterricht stammen von weissen, cis-Männern¹, das stört uns. Zudem sind wir der Meinung, dass im Gymnasium kaum oder gar nicht auf Sprachpolitik geachtet wird. Non-binäre und weibliche Personen werden sprachlich meist komplett ignoriert und es werden vorwiegend männliche Personen angesprochen. Auch im Aufklärungsunterricht wird die Gender-Thematik nur sehr oberflächlich oder gar nicht behandelt, es wird ausschliesslich von binären und der Geschlechternorm entsprechenden Personen gesprochen. Unterschiedliche sexuelle Ausrichtungen und alternative Beziehungsformen fehlen in den Diskussionen. Auch kritisieren wir, dass hormonelle Verhütung als einzig sichere Option vermittelt wird und mögliche Nebenwirkungen kaum thematisiert werden.

Wie ist diese Gruppe entstanden?

Wir liessen uns vom Streikkollektiv an den Hochschulen inspirieren – uns beschäftigen ähnliche Themen. Wir trafen uns mit Vertreter*innen verschiedener Zürcher Kantonsschulen, um ebenfalls etwas im Rahmen des Frauenkampftages zu planen; wir wollten aber auch auf den Frauen*streik aufmerksam machen und den Diskurs fördern, weshalb es ihn braucht. Seit Anfang Januar trafen wir uns wöchentlich und stellten ein Veranstaltungsprogramm zusammen. Da die meisten von uns um den 14. Juni die Matura absolvieren und an diesem Tag daher für uns kein Unterricht stattfindet, beschlossen wir, eine Aktionswoche in der Woche des 8. März zu machen.

Wie habt ihr die Woche erlebt?

Wir haben zwar unterschiedliche Eindrücke, sind aber alle sehr stolz darauf, was und wen wir erreicht haben. Wir erhielten mehrheitlich positive Rückmeldungen – von Lehrpersonen, von den Medien. Wir waren sehr positiv überrascht, wie viel Aufmerksamkeit und Unterstützung wir in so kurzer Zeit erhielten. Es ist uns nicht nur gelungen, Schüler*innen und Lehrer*innen zu erreichen, wir lernten alle selbst auch viel dabei. Die Workshops und Vorträge waren extrem informativ und

haben zum Denken angeregt. Einige Schüler*innen und Schulleiter*innen waren durch bestimmte Themen aber auch abgeschreckt oder fühlten sich durch unsere Kritik persönlich angegriffen. Wir wollen nicht einzelne Lehrpersonen abwerten, welche in ihrem Unterricht feministische Perspektiven und Ansätze im Bildungswesen gegen Sexismus aufzeigen. Im Gegenteil: Genau dort wollen wir anknüpfen. Wir empfinden es so, dass es extrem von der jeweiligen Lehrperson abhängt, ob die von den Workshops angesprochenen Thematiken Teil des Unterrichtes sind oder nicht.

Wie habt ihr vor, euch am 14. Juni am Frauen*streik zu beteiligen?

Das ist von Schule zu Schule sehr unterschiedlich. An der Kantonsschule Stadelhofen planen Schüler*innen und Lehrer*innen zusammen ein Schul-Tagesprogramm. Die Idee ist es, in jeder Lektion etwas zu erarbeiten, was zum Fach passt und gleichzeitig den Frauenrechtskampf zu thematisieren. In jedem Fach könnte man so eine «counter-history» erzählen. Diese stehen nämlich meist nicht im Lehrplan. Im Biologieunterricht könnte man beispielsweise darüber berichten, wie die britische Biochemikerin Rosalind Franklin mit ihrer Forschung massgeblich zur Aufklärung der DNA-Doppelhelixstruktur beitrug. Ihr Forschungsartikel zur Struktur der DNA erschien zeitgleich mit dem Artikel von James Watson und Francis Crick und stimmte mit deren theoretischen Modell weitgehend überein. Watson und Crick erhielten später beide den Nobelpreis für die Entschlüsselung der DNA, wobei sie Forschungsergebnisse von Franklin ohne deren Wissen und Zustimmung dafür verwendeten. Von Rosalind Franklin spricht heute kaum jemand.

Zur Organisation individueller Projekte an den jeweiligen Schulen könnten wir uns auch gut vorstellen, uns gemeinsam mit Schüler*innen an einem öffentlichen Ort zu treffen, um dort z.B. gemeinsam zu lesen, zu picknicken und später an weiteren Programmpunkten des Frauen*streiks teilzunehmen.

Was wünscht ihr euch von solidarischen Lehrer*innen für den 14. Juni?

Uns ist wichtig, dass mit allen Schüler*innen thematisiert wird, weshalb es diesen Streik überhaupt gibt. Unser Ziel ist eine emanzipatorische Bildung, die soziale Gleichheit fördert, anstatt sexistische und diskriminierende Strukturen und Stereotypen zu reproduzieren. Wir wollen an allen Schulen mit unseren Lehrpersonen einen offenen Raum erschaffen, in dem wir unsere Ideen gemeinsam entwickeln und einen konstruktiven Diskurs zum Frauen*streik bilden können. ■

¹ «Cis-Männer» sind Männer, deren Geschlechtsidentität der geschlechtlichen Zuordnung nach ihrer Geburt entspricht.

Das Interview mit der Schülerin Mahalia Newman führte VPOD-Sekretärin **Anna-Lea Imbach**.



Katrin Meier, Präsidentin VPOD Lehrberufe Zürich an einer Flyeraktion am Valentinstag

Warum auch Lehrer*innen Grund zum Streiken haben...

Am 14. Juni findet der nationale Frauenstreik statt. Der Tag hat mehr als nur Symbolkraft. Er ist eine politische Aktion, um unseren berechtigten Forderungen Nachdruck zu verleihen. Diese Forderungen wurden nun vom Streikkomitee Bildung formuliert und in einem offenen Brief der Bildungsdirektion vorgelegt.

Was ist ein Streik eigentlich? Streik im engeren Sinne ist eine von der Verfassung geschützte, arbeitsrechtliche Massnahme zur Durchsetzung von Forderungen und gemeinsamen Zielen. Ein Streik zeichnet sich durch die kollektive Arbeitsniederlegung oder planmässige Verletzung der Arbeitspflicht aus. Der Frauen*streik ist jedoch mehr als das. Er bezieht sich sowohl auf Lohnarbeit als auch auf vergeschlechtlichte Gratisarbeit und strukturelle Benachteiligungen. Die Breite, die Solidarisierung über den einzelnen Betrieb, über die eigenen vier Wände hinaus – das sind Stärke und Potenzial des Frauen*streiks. Aber dies bringt auch die Gefahr mit sich, dass konkrete Forderungen verwässert werden und in einem grossen Aktionstag untergehen. Darum haben Angestellte und Studierende aus allen Bildungsstufen diskutiert, wo in ihrem Alltag die Gleichstellung verbessert werden kann und dazu Forderungen aufgestellt.

Mehr Lohn, mehr Zeit, mehr Respekt!

Die Aufzählung ist vielseitig und bezieht sich auf materielle, strukturelle wie auch gesellschaftliche Forderungen. Wir haben genug davon, dass kollektive Probleme indi-

vidualisiert werden. Wir lassen es nicht zu, dass unsere Forderung nach Anerkennung von Gratisarbeit mit dem Argument der Wirtschaftlichkeit abgeschmettert wird und wir bekämpfen die Flexibilisierung im Sinne einer permanenten Verfügbarkeit der Angestellten.

Je weiblicher ein Beruf, umso tiefer der Lohn...

Je jünger die Kinder sind, die unterrichtet werden, desto höher der Frauenanteil und desto tiefer der Lohn. Das zeigt sich insbesondere auf der Kindergartenstufe. Die Ausbildung zur Kindergartenlehrperson ist heute gleich lang wie diejenige zur Primarlehrperson, die Anforderungen sind gleich hoch. Die Einstufung in eine tiefere Lohnklasse ist daher empörend und Resultat der fehlenden politischen Anerkennung eines klassischen Frauenberufs.

Darum fordern wir:

- Lohnklasse 19 (Kategorie III) auf der Kindergartenstufe
- Mehr Lohn für alle statt intransparente Einmalzulagen
- Therapie und anderweitige Unterrichtstätigkeit (DaZ) mit SchülerInnen sollen zu 100 Prozent als lohnrelevante Erfahrung angerechnet werden. Erziehung und Betreuungsarbeit von Frauen und Männern mindestens zu 75 Prozent
- Die lohnrelevante Erfahrung muss nach dem Pensumumfang berechnet werden und nicht nach der Anstellungsdauer (bspw. Viventa).

Teilzeitarbeit soll kein Frauenproblem sein!

Schulverwaltungen gehen vom Standard des männlichen Vollzeitangestellten aus. Dass die Mehrheit der Lehrpersonen aus weiblichen Teilzeitkräften besteht, wird als Problem der einzelnen Frauen angesehen, nicht als Frage der Rahmenbedingungen.

Nur ein knappes Drittel aller Lehrpersonen in der obligatorischen Schule arbeitet Vollzeit, in der Primarstufe arbeiten etwa 30 Prozent der Lehrpersonen weniger als 50 Prozent. Die Teilzeitarbeit wie auch Unterbrechungen der Berufstätigkeit wirken sich nicht nur stark auf die Lohnlaufbahn und die Höhe der Rente aus. Teilzeitarbeitende haben zudem weniger Aufstiegschancen. Wenn sie Kinder haben, werden die Chancen für Frauen noch kleiner. Leitungspositionen wie Rektorate und Schulleitungen sind mehrheitlich männlich besetzt.

Darum fordern wir:

- Versicherung von allen Lohnbestandteilen bei der Pensionskasse und Abschaffung des Koordinationsabzuges
- Kantonalisierung der DaZ-Stellen – die absurde und nachteilige Situation von zwei Arbeitgeber*innen für die Lehrpersonen gehört abgeschafft
- Gezielte Förderung von Frauen und Müttern in ihrer Erwerbsarbeit
- Teilzeitangestellte sollen nicht die volle Zeit verfügbar sein (inkl. digital). Eine Anstellung von 40 Prozent sollte beispielsweise maximal auf zwei Präsenztage verteilt werden
- Keine Arbeit auf Abruf und flexible Lektionenzuteilung ohne Zustimmung der Lehrperson.

Vereinbarkeit soll zur Normalität werden!

Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben ist schwierig: Stundenpläne für Teilzeitangestellte führen häufig zu Problemen, weil ausserschulische Verpflichtungen nicht berücksichtigt, sondern als individuelles organisatorisches Problem betrachtet werden.

«Die Breite, die Solidarisierung über den einzelnen Betrieb, über die eigenen vier Wände hinaus – das sind Stärke und Potenzial des Frauen*streiks.»

Darum fordern wir:

- Die Mutterschaft muss schuladministrativ individuell gestaltet werden können. Das Wunschpensum nach (verlängertem) Mutterschaftsurlaub soll ermöglicht werden
- Vaterschaftsurlaub sowie die Bewilligung von unbezahltem Urlaub sollen geregelt werden
- Keine Diskriminierung von unverschuldeten Abwesenheiten (im nBA)
- Bedarfsgerechte Stillzeiten
- Mehr Team-Teaching und Job-Sharing mit fairer Arbeitsaufteilung auch in Leitungspositionen.

Care-Arbeit – mehr Anerkennung für unsichtbare Arbeit!

Beziehungsarbeit und pädagogische Überlegungen sollten nicht hinter der Wirtschaftlichkeit zurückstehen, sondern umgekehrt. Durch die Vermessung des Arbeitsalltags wird Beziehungsarbeit, da unmessbar, oft unsichtbar gemacht und damit als wichtiger Bestandteil der Arbeit von Lehrpersonen abgewertet. Beziehung, Betreuung und Care sind nicht inklusive. Sie brauchen viel Zeit, bei kleinen Kindern wie bei Jugendlichen, und finden oft in den «Pausen» statt.

Darum fordern wir:

- betreute Pausen und Auffangzeiten sollen als Arbeitszeit gelten
- Rücksicht auf persönliche Verhältnisse (familiäre Situation, anderweitige Berufstätigkeit, Betreuung und Pflege von betagten/kranken Angehörigen).

Am 14. Juni für die Umsetzung der Forderungen eintreten!

Diese Forderungen sind nicht neu – leider. Sonst wäre nach 1991 nicht erneut ein Frauen*streik von Nöten. Wie und in welcher Form gestreikt wird, entscheiden die Arbeitnehmenden in den jeweiligen Betrieben. Das hängt massgeblich davon ab, wie viele Personen im Betrieb hinter dem Streik und den Forderungen stehen. Wichtig ist, dass die Versorgung von Schutzbefohlenen gewährleistet ist. Sei es durch einen Minimalservice an diesem Tag oder durch die Kooperation mit Vätern und Eltern.

Der VPOD fordert dazu auf, die Arbeit am 14. Juni in irgendeiner Form niederzulegen und an diesem Tag an den kollektiven Aktivitäten teilzunehmen, um für die Umsetzung unserer Forderungen Druck zu machen. ■

Text: **Anna-Lea Imbach und Fabio Höhener**,
Gewerkschaftssekretär*innen Sektion Lehrberufe
Foto: **Anna-Lea Imbach**

Was kannst du tun?

► **Freitags rot Tragen und mit Kolleg*innen sprechen**
In den Lehrer*innen Streiks in den USA wurde das rote T-Shirt zum Erkennungszeichen – im Sinne von «Red for Ed» (Red for Education; Rot für Bildung) trägt rot, wer den Streik unterstützt.

Um mit Kolleg*innen ins Gespräch zu kommen und sich uns als Streikunterstützer*in zu outen, trage jeden Freitag rot und schicke dein Foto an info@vpod-zh.ch.

► **Informiert uns über eure Streikplanung**

Damit wir Ideen verbreiten und uns gegenseitig motivieren können, schreibt uns, was an eurer Schule oder in eurem Betrieb läuft.

► **Komm am 14. Mai vorbei**

Möchtest du in deiner Schule etwas anreissen und brauchst Unterstützung? Dann komm am 14. Mai ans nächste Treffen des Streikkomitees Bildung. Angestellte, Schüler*innen und Studierende aus allen Bildungsstufen sind eingeladen (Infos siehe Agenda nächste Seite). Oder melde dich unter info@vpod-zh.ch (Betreff: Frauen*streik).

► **Am 14. Juni streiken**

Nach und nach können selbst in der Stadt Zürich immer mehr Fixpunkte für den Tag kommuniziert werden. Der VPOD wird seine Mitglieder, die nicht in betrieblichen Aktionen eingebunden sind, über den Mittag zu einem Treffpunkt einladen. Nach dem Mittag starten die Aktivitäten auf dem Helvetiaplatz. Für 17 Uhr ist die grosse Demo mit anschliessendem Fest auf dem Helvetiaplatz geplant. Vieles entsteht aber auch gerade erst und das ist erfreulich. So lädt beispielsweise das Frauen*streik-Kollektiv Zürich jeweils freitags von 10-18 Uhr ins Streikbüro ein (<https://frauenstreikzuerich.ch/>).

Aktuelle Infos und die Termine für die nächsten VPOD-Versammlungen und -Veranstaltungen findest du immer unter <https://zuerich.vpod.ch/brennpunkte/frauenstreik-2019/>



Umziehen ist Arbeitszeit

Das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco hat die Frage geklärt und seine Wegleitung angepasst: Umkleiden ist definitiv Arbeitszeit.

Von Roland Brunner

Von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, hat das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), als oberste Aufsichtsbehörde für den Vollzug des Arbeitsgesetzes zuständig, bereits Ende Februar die Wegleitung zum Arbeitsgesetz angepasst. Darin steht nun: «Im Zusammenhang mit Umkleiden/Ankleidung gilt somit all das als Arbeitszeit, was obligatorisch Teil des Arbeitsprozesses ist: (...) Anziehen von Überzugskleidern oder steriler Arbeitskleidung.»

Nun kann niemand mehr behaupten, die Umkleidezeit sei keine Arbeitszeit, auch wenn viele Spitäler dies anscheinend immer noch nicht wahrhaben wollen. Und auch dort, wo man den Grundsatz inzwischen anerkannt hat, ist die Umsetzung noch nicht geklärt.

Mit dem Universitätsspital Zürich USZ beispielsweise gab es ein erstes Treffen. Der VPOD hat dabei das USZ aufgefordert einen Vorschlag zu machen, wie die Umsetzung geschehen soll. Statt eines Vorschlags kamen jedoch bisher nur weitere Terminvorschläge für ein nächstes Treffen.

Der VPOD will aber nicht hinter dem Rücken seiner Mitglieder irgendeinen Deal verhandeln, sondern die Betroffenen in die Entscheidungsfindung direkt einbeziehen und sie darüber entscheiden lassen, denn es geht ja um ihre Arbeitszeit und ihre Entschädigung. Vorschläge des USZ oder anderer Spitäler werden vom VPOD sicher gemeinsam mit den Betrof-

fenen beurteilt und nicht an ihnen vorbei. Nur so ist die Mitwirkung gesichert und auch die diesbezügliche Vorgabe des Seco erfüllt.

Symbolische Ordnung

Wir freuen uns, euch mitteilen zu dürfen, dass im September 2019 erneut ein VPOD-LeseSeminar mit Tove Soiland startet.

Angesichts der weltweiten Mobilisierung von Frauen und im Anschluss an den Frauenstreik in der Schweiz möchte das Seminar einen Reflexionsraum bieten, um der Frage nachzugehen, was eine tatsächliche Veränderung auf der Ebene des Symbolischen bedeutet. Ab wann werden die weltweiten Proteste der Frauen so stark, dass wir von einem tatsächlichen Umbruch im Symbolischen sprechen können? Das Seminar wird dazu auf Texte der feministischen Psychoanalyse-Rezeption zurückgreifen, die die männliche Grundstruktur unserer Symbolischen Ordnung ins Blickfeld nimmt, um zu verstehen, was ihr hartnäckiges Fortbestehen begründet. Einmal mehr wird es dabei auch um die Frage gehen, was mit der Position der Mutter in dieser ganzen «Modernisierung», die wir erleben, geschieht. Ändert sich hier etwas und ist dies im Dienste der Frauen oder wendet es sich erneut gegen sie?

Daten: 19. September, 3. Oktober, 31. Oktober, 14. November, 28. November, 12. Dezember, 9. Januar, 23. Januar, 6. Februar, 27. Februar, jeweils 19-21:30 Uhr

Weitere Infos folgen
– Interessierte melden sich bei
info@vpod-zh.ch (Betreff: LeseSeminar)

19. Mai 2019

EIDGENÖSSISCH

Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF)

Nein

Zu den weiteren Abstimmungen wurden keine Parolen gefasst. Es kommen am 19. Mai keine kantonalen Vorlagen zur Abstimmung.

1. MAI
#Frauenstreik2019

ZÜRICH
10.00 | Demo | Helvetiaplatz
12.00 | Kundgebung | Sechseläutenplatz
Rednerin: Barbara Gysi

APPENZELN A. A.
17.00 | Mailfeier | Hoch

BÜLACH
10.00 | Mailfeier | Kattin

DIETIKON
12.00 | Mailfeier | Mückli

STÄFA
14.00 | Mailfeier | Alsch

OSTER
14.00 | Mailfeier | Sandmatt

WÄRENENSWIL
13.00 | Mailfeier | Prosenntal

WINTERTHUR
10.00 | Demo | Stennergässli
Mittagessen

GBKZ

Agenda

Informationen über Veranstaltungen und Versammlungen sind aufrufbar unter:
www.zuerich.vpod.ch/kalender

Mittwoch, 1. Mai 2019

Tag der Arbeit

diverse Orte, Demo Zürich und Winterthur

Mittwoch, 1. Mai sowie Samstag und Sonntag, 4.-5. Mai 2019

1.-Mai-Fest

Kasernenareal Zürich

Donnerstag, 14. Mai 2019

Streikkomitee Bildung,

VPOD-Sekretariat, 18:00 Uhr

Dienstag, 28. Mai 2019

GV VPOD Lehrberufe,

Aula Hirschengraben, 18:00 Uhr

Mittwoch, 5. Juni

Sitzung Gruppe Volksschule

VPOD-Sekretariat, 17:30 Uhr

Freitag, 14. Juni 2019

Frauenstreik

Ganze Schweiz

IMPRESSUM VPOD ZÜRICH PFLICHTLEKTION: Organ des VPOD Zürich Lehrberufe, Birmensdorferstrasse 67, 8036 Zürich, Tel: 044/295 30 00, Fax: 044/295 30 03, www.zuerich.vpod.ch, **Redaktion:** Fabio Höhener, Anna-Lea Imbach

Layout und Druck: ROPRESS, 8048 Zürich, **Nr. 2 / Mai 2019**, erscheint fünf Mal jährlich, 4. Jahrgang, Auflage: 3800